

ES IST WIEDER DA

Wer Hitler googelt, stößt bald auch auf seinen Namen: Prof. Uwe Hoßfeld hat an der kritischen Ausgabe von *Mein Kampf* mitgearbeitet, die vor kurzem erschienen ist. Der Biologie-Didaktik-Professor antwortet im Gespräch auf die Kritik an dem Projekt und zeigt Gemeinsamkeiten zwischen *Mein Kampf* und heutigen rechten Bewegungen auf.

Sie beschäftigen sich bereits seit rund 20 Jahren als Wissenschaftshistoriker mit Rassenkunde. Was interessiert Sie an dem Thema?

Das hat sich im Laufe meines Studiums der Evolutionsbiologie so ergeben. Gerade die unheilvolle Verstrickung der Biologie im Dritten Reich war zu diesem Zeitpunkt noch kaum erforscht, nur ein kleiner Kreis von Forschern in Europa interessierte sich dafür.

Obwohl Rassenideologie für das dritte Reich so wichtig war, finden sich in *Mein Kampf* nur rund 30 Seiten, die sich damit befassen.

Das hat mich auch gewundert. Andererseits hatte Hitler auch einfach keine Ahnung von Biologie. Wussten Sie, dass er einmal in Jena eine Vorlesung dazu besucht hat? 1930 wurde der Uni der Schriftsteller Hans Günther als Professor aufgedrückt. Er hat das Buch *Rassenkunde des Deutschen Volkes* verfasst. Hitler war bei seiner Antrittsvorlesung.

Zitiert Hitler dieses Buch auch in *Mein Kampf*?

Ja, beziehungsweise er kopiert. Heute würden wir von einem Plagiat sprechen. Ein weiteres Vorbild wäre die menschliche Erblehre von Erwin Baur und andere.

Gibt es auch Stellen, an denen Sie Hitler zustimmen?

Nicht wirklich. Der Demagoge mischt Lügen mit Halbwahrheiten und „Wahrheiten“, das ist eine bekannte Methode. Er missbraucht die Biologie für seine Ideologie.

Haben Sie ein Beispiel?

Hitler gebraucht zum Beispiel den Begriff „Bastard“ als Schimpfwort in seiner Argumentation für die Kreuzung der „Rassen“. Der Begriff kommt aber aus der Mendelschen Genetik, heute würden wir „Hybrid“ dazu sagen. Hitler interpretiert ihn für seine rassistischen Zwecke um. Aus jeder Zeile spricht seine Angst vor Rassenmischung, vor Blutschande. Er spielt hier mit den Gefühlen seiner Leser.

Oft wird von einem Mythos um das Buch gesprochen. Haben Sie das beim Lesen gespürt?

Nun, ich bin mit rassistischen Werken vertraut. Bei Hitler ist mir aufgefallen, wie schwerfällig er schreibt. Das ist Stammtischniveau. Ich musste die Seiten über Wochen verteilt lesen und kommentieren, weil ich Kopfschmerzen davon bekommen habe.

Nicht alle waren über die Veröffentlichung von *Mein Kampf* erfreut; Hitler solle im „Giftschrank“ der Geschichte bleiben. Was sagen Sie Ihren Kritikern?

Ich hätte mir gewünscht, über das Endprodukt zu disku-



Prof. Uwe Hoßfeld aus Jena hat für die neue *Mein-Kampf*-Ausgabe die biologischen Teile kommentiert.
Foto: Jürgen Scheere

tieren. Die Kritik begann aber schon vor der Pressekonferenz. Hätten die Interessenten die Ausgabe da schon gesehen, wir hätten uns viel ersparen können. Außerdem war *Mein Kampf* immer mit ein paar Mausclicks zu finden.

Das heißt, Sie fürchten keine Instrumentalisierung durch Rechtspopulisten?

Die kaufen sich sicher nicht die kritische Ausgabe für 60 Euro. Wie meine Kollegen schon gesagt haben: Wir haben Hitler mit Fußnoten umzingelt. Unsere Demokratie verkraftet diese Ausgabe, sie braucht sogar eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit *Mein Kampf*.

Sehen Sie Parallelen zwischen den neuen Rechten und *Mein Kampf*?

Bei bestimmten „Stellungnahmen“ denke ich mir oft, das kenne ich doch irgendwoher. Zum Beispiel, wenn Björn Höcke von R- und K-Strategen spricht. Mit der neuen Edition können wir zeigen, wessen Geisteskind solche Ansichten sind.

Sie haben nach der Pressekonferenz das Gespräch auch auf *Mein Kampf* in den Schulen gelenkt. Was können Schüler von Hitler lernen?

Ich bin natürlich nicht dafür, den 2.000-Seiten-Ziegelstein an Schüler zu geben. Vorstellen könnte ich mir aber Projekte mit ausgewählten Textstellen. Im Dritten Reich wurde das Werke über 12 Millionen mal verteilt, außerdem ist es überall im Internet – besser, es wird im Unterricht besprochen, als dass Schüler unvorbereitet darüber stolpern.

Von der kritischen Ausgabe wurden zunächst nur 4.000 Exemplare gedruckt – die schon vor dem Erscheinungsdatum vergriffen waren. War eine große Nachfrage nicht erwartbar?

Die Mitarbeiter im *Münchener Institut für Zeitgeschichte* haben mir erzählt, dass sie bereits einen Band mit Hitlers Reden herausgegeben haben, für den sich nur die Wissenschaft interessierte. Mit so einem Hype hat niemand gerechnet.

Das Interview führte Bernadette Mittermeier